

7. Sekundärliteratur

Pietismus und Neuzeit 16 (1990), S. 53-75

Die Buttlarsche Rotte. Ein Forschungsbericht.

Temme, Willi

Göttingen, 1990

2. Die Buttlarsche Rotte als Gegenstand der Geschichtsschreibung

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

beschreibt und das vom Zwang gekennzeichnete Leben in einer solchen Gruppe mit psychologischer Meisterschaft schildert.

Daß Nikolaus Tscheer der Autor der *Fürbilder* und daß es das Treiben der Buttlarschen Rotte ist, das hier geschildert wurde, geht aus einer Veröffentlichung hervor, die ein Jahr später, 1711, erschien und die in der gesamten Literatur zur Buttlarschen Rotte singulär dasteht. Es handelt sich nämlich um die einzige Schrift, die für die Mutter Eva Partei ergreift. Ihr Inhalt wird im Titel angezeigt: *Entdeckter Ungrund Des bißher weit und breit erschollenen Falschen Gerüchts und Unfugs Von der so genandten Mutter Eva, Oder: Warhafftige dienliche Nachricht/ Wer die Person eigentlich sey? Woher Sie solchen Nahmen bekommen? Und woher solche Lästereien entstanden? Wie unrecht und höchst-unbillig man/ nicht aus Liebe zur Justiz, sondern aus blosser Geld- oder Gold-Liebe/ (...) mit Ihr vefahren (...)*. Manches spricht dafür, daß sich hinter dem anonym bleibenden „Liebhaber der Wahrheit/ und Feind der Lügen“ der Wetzlarer Jurist Dr. Vergenius⁵³ verbirgt, der ein Mitglied der Gruppe war. Zumindest stimmen hier einige Passagen nahezu wörtlich mit der seiner Defensionsschrift von 1706 angefügten Beilage⁵⁴ überein. – In dem *Endeckten Ungrund* finden sich die Informationen, daß Winter mittlerweile gestorben war⁵⁵ und daß Appenfeller unter dem Namen Dr. Brachfeld an einem nicht näher bezeichneten Ort als Arzt praktizierte.⁵⁶

Ein Auszug aus dieser Schrift erschien noch im selben Jahr, 1711, in dem *beschäftigten Secretarius*.⁵⁷

2. Die Buttlarsche Rotte als Gegenstand der Geschichtsschreibung

1725 veröffentlicht Christian Thomasius den größten Teil der Wittgensteiner und Paderborner Prozeßakten, welche der juristischen Fakultät in Halle bereits 1706 zugeschickt worden waren.⁵⁸ Die Paderborner Behörden hatten damals wegen eines Gutachtens in Sachen Vergenius nachgesucht. Der Wetzlarer Jurist war zusammen mit den anderen Mitgliedern der Rotte Anfang 1706 verhaftet worden. Es läßt sich schwer sagen, was Thomasius bewogen hat, fast 20 Jahre später die Akten mit all ihren unverblühten

⁵³ Vgl. Goebel, wie A.1, 791–809; Bauer, wie A.1, 153 A.5; Rüdiger Mack, Forschungsbericht: Pietismus in Hessen, JGP 13 (1987) 211.

⁵⁴ Thomasius, wie A.5, 221–247.

⁵⁵ *Endeckter Ungrund*, 22.

⁵⁶ AaO., 4.

⁵⁷ Der mit allerhand Staats-, Friedens-, Kriegs, (...) wie auch privat-Affairen beschäftigte Secretarius, 6. Exp. (1711) 583–591.

⁵⁸ Wie A.5, 208–624. Die betreffenden drei „Händel“ tragen die Überschriften: Historische Nachricht von einer recht gottlosen Lehre etlicher Enthusiasten von der Heiligen Dreyfaltigkeit, und besagter Enthusiasten ihren dabey geführten mehr als viehischem Leben und Wandel (208–499); Unpartheyisches Urtheil über vorigen Handel (499–568); Gefährlichkeit vertrauten Umgangs mit Enthusiasten (568–624).

Schilderungen der Greuel publik zu machen. Allenfalls könnte man vermuten, daß man sich von der Veröffentlichung unternehmerischen Gewinn versprach. Die häufig vertretene Ansicht, Thomasius habe damit den Pietismus vor gegnerischen Vorwürfen in Schutz nehmen und verteidigen wollen⁵⁹, ist sachlich sicher richtig; und doch mutet diese Auseinandersetzung 1725 seltsam anachronistisch an. Nichts deutet nämlich darauf hin, daß in dem Jahrzehnt vor dieser Veröffentlichung das Thema „Buttlarsche Rotte“ in den Religionsstreitigkeiten noch eine Rolle gespielt hat. Und nach Thomasius vergingen 120 Jahre, bis sich ein Autor wieder einmal mit dem Gegenstand befaßte.

Für die Ausführlichkeit seiner Mitteilungen ist der große hallische Aufklärer von den Historikern des 18. und 19. Jahrhunderts wiederholt kritisiert worden⁶⁰: „Thomasius hätte besser gethan, wenn er die Nachricht davon in seiner vorher angeführten Schrift nicht so umständlich und so genau eingerichtet“⁶¹, heißt es in dem Bericht – der vor allem ein Literaturbericht ist –, den Johann Georg Walch in seinen *Religions-Streitigkeiten*⁶² von der Buttlarschen Rotte gibt. Seiner Meinung nach sollte „man fast Bedenken tragen“, überhaupt „etwas davon zu erzehlen“.⁶³

Auch dem Marburger Theologieprofessor Johann Wilhelm Krafft⁶⁴ dürfte Thomasius' Veröffentlichung nicht sehr recht gewesen sein, besser gesagt: Sie brachte ihn in eine Verlegenheit. 1763 erschien von ihm *Der Lebenslauf einer guten Streiterin Jesu Christi*⁶⁵, darin er das fromme Leben seiner Mutter Agnesa Krafft, geb. Gille aus „Allendorf bey den Soden“ schildert. Und „weil Herr Thomasius in seinen vermischten juristischen händeln die acten der Evischen Rotte durch den Druck gemein gemacht, darin dann auch meiner Eltern Namen mit vorkommen“⁶⁶, kam der Sohn hier nicht umhin, auch die Begegnung seiner Mutter mit der Mutter Eva zu beschreiben, was für uns ein großer Gewinn ist, denn die Informationen über Eva von Buttlar vor ihrer Wittgensteinischen Zeit sind ansonsten eher spärlich.

Bevor wir nun in das 19. Jahrhundert hinüberwechseln, seien noch zwei

⁵⁹ Vgl. z. B. Breuer, wie A. 28, 499.

⁶⁰ Vgl. Goebel, wie A. 1, 778, A. 1.

⁶¹ Walch, wie A. 9, Bd. 2, 775.

⁶² AaO., 768–75.

⁶³ AaO., 769.

⁶⁴ J. W. Krafft, geboren 1696 in Allendorf/Werra und gestorben 1767 in Marburg, ist ein Sohn des Allendorfer Apothekers und Ratsverwandten Justus Krafft, der gebürtig aus dem hessischen Borken stammte; vgl. u. A. 65, 6; Fritz Gundlach, *Catalogus professorum Academiae Marburgensis*. Die akademischen Lehrer der Philipps-Universität in Marburg von 1527 bis 1910, Marburg 1927, 48. Eine Verwandtschaft mit dem Mystiker und Spiritualisten Johann Heinrich Krafft (vgl. Rüdiger Mack, *Pietismus und Frühaufklärung an der Universität Gießen und in Hessen-Darmstadt*, Gießen 1984, 129) besteht nicht.

⁶⁵ Untertitel: Welche zwar in einem schweren Seelen-Kampf mit GOtt selbst gezogen aber endlich doch selig, wie Jacob, überwunden, Marburg 1763.

⁶⁶ AaO., 14.

kürzere Informationsquellen angeführt: Die *Fortgesetzte Sammlung von Alten und Neuen Theologischen Sachen* berichtet 1742 von den näheren Umständen der Niederkunft der „fameuse[n] Buttlerin“ in Altona, wo sie längere Zeit gelebt habe.⁶⁷ Ergänzt wird diese Mitteilung durch *Johann Adrian Bolten's Historische Kirchen-Nachrichten von der Stadt Altona*⁶⁸ aus dem Jahr 1791. Der Autor berichtet, die Mutter Eva habe hier „einen neuen Messias zu effectuieren [gesucht]“, sei aber „in Ehre und Ansehen gestorben“.⁶⁹

Das Bild von der Buttlerschen Rotte wird bis in unsere Zeit hinein geprägt von drei Beiträgen, die sämtlich in der Mitte des letzten Jahrhunderts entstanden sind. Es handelt sich um E. F. Kellers Aufsatz *Die Buttler'sche Rotte, ein merkwürdiges Seitenstück zu den neu entdeckten Muckern in unsern Tagen* von 1845⁷⁰, Max Goebels Beschreibung im zweiten Band der *Geschichte des christlichen Lebens in der rheinisch-westphälischen evangelischen Kirche* von 1852⁷¹ und aus dem gleichen Jahr das sechste Kapitel in der ersten Abteilung von Friedrich Wilhelm Bartholds *Die Erweckten im protestantischen Deutschland*.⁷² Dabei übertreffen die beiden erstgenannten Darstellungen diejenige Bartholds entschieden, sowohl hinsichtlich ihres darstellerischen Niveaus als auch in ihrer Wirkungsgeschichte.

Bartholds Pietisten-feindliche Grundhaltung kann allein nicht der Grund sein für seine oberflächliche Behandlung und Deutung des historischen Materials, das er von Thomasius bezieht. Auch der Idsteiner Dekan Keller steht dem Pietismus ablehnend gegenüber. Wo dieser jedoch um historische Sachlichkeit bemüht ist, überschreitet Barthold in seiner Darstellungsweise oft die Grenzen wissenschaftlicher Redlichkeit; so etwa wenn es von der Anfangszeit der Buttlerschen Gesellschaft heißt, die Hofmeisterin habe „auf ihren Umzügen durch Hessen und Thüringen (...) geistesblöde Frauen und Mädchen aller Stände (...) für das kommende Reich geweiht“⁷³, oder wenn er von dem späteren Leben der Rotte berichtet: „Die dienenden Brüder und Schwestern benahmen sich so kindisch, daß an ihrem Blödsinne nicht gezweifelt werden konnte.“⁷⁴ Barthold sieht hier lauter geistesranke Menschen am Werk – mit Ausnahme freilich des klugen Dr. Vergenius; bei diesem blicke „mitten durch die unglaublichsten Thorheiten (...) die Berechnung durch, wie sich herausziehen?“ Daß für die Mitglieder der Buttlar-

⁶⁷ 411 f. Zwei weitere, z. T. stark voneinander abweichende Berichte von dieser Geburt bieten: *Th. Wotschke*, *Urkunden zur Geschichte des Pietismus in der Nordmark*, SSHKG, II, Bd. 9, Hef 4 (1935), 164; *K. E. Schultze*, s. u. A. 101.

⁶⁸ Bd. 2, Altona 1791, 51–53.

⁶⁹ AaO., 53.

⁷⁰ Wie A. 7, 74–153.

⁷¹ Wie A. 1, 778–809.

⁷² Untertitel: Während des Ausgangs des 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, besonders die Frommen Grafenhöfe, in: *Historisches Taschenbuch*, hg. von *Friedrich von Raumer*, 3. Folge, 3. Jg., Leipzig 1852, 279–320 (Nachdruck: Darmstadt 1968).

⁷³ AaO., 288 f.

⁷⁴ AaO., 304.

schen Rotte auch religiöse Motive eine Rolle gespielt haben könnten, dafür fehlt Barthold mehr denn jedem anderen Autor das Verständnis.

E. F. Keller kommt das Verdienst zu, das unüberschaubare Aktenmaterial, das Thomasius bietet, zusammengefaßt und in gut lesbarer Form dargeboten zu haben. So gewinnt man noch heute aus seiner Darstellung den detailliertesten Überblick über die Geschichte der Buttlarschen Rotte. Der Goebelschen Beschreibung ist sie in dem Punkt überlegen, daß hier die vorgekommenen Greuel nicht nur schamhaft angedeutet, sondern beim Namen genannt werden, was auch Kellers Absicht entspricht. Denn sein Bericht soll eine Warnung sein und ein Aufruf, sich vor allen pietistischen Erscheinungen – vor allem aber dem Konventikelwesen – vorzusehen.⁷⁵

Keller beläßt es aber nicht bei einer isolierten Darstellung seines Gegenstandes, sondern fragt auch nach dessen historischen Wurzeln. Er skizziert die pietistische Bewegung in Thüringen vor 1700⁷⁶, benennt die Einflüsse Horches, Königs und Klopfers auf das ostthüringische Werra-Gebiet⁷⁷ und zeigt schließlich eine Tradition religiöser Vorstellungen auf, die von Böhme über Portage hin zur Buttlarschen Rotte führt.⁷⁸ – So sind mit diesem Aufsatz von 1842 bereits verschiedene Punkte benannt, deren genauere Erforschung die Aufgabe einer an diesem Ertrag anknüpfenden historischen Untersuchung wäre.

In dieser Hinsicht ist die Darstellung von Goebel ein echter Fortschritt. Denn hier ist die Geschichte von Eva von Buttlar und ihrem Anhang Teil einer umfassenderen Geschichtsdarstellung: Labadie, Horche, Gottfried Arnold und die vielen anderen Gestalten des radikalen Pietismus bilden bei Goebel das Beziehungsgeflecht, in das verwoben die Buttlarsche Rotte dargestellt wird. Und in noch einer anderen Hinsicht ist dieser Beitrag als ein Fortschritt zu bezeichnen: Goebel schreibt gewissermaßen als ein Nachfahre der Familie, in der die Schande passierte. Die Folge davon ist auf der einen Seite seine oben erwähnte schamhafte Zurückhaltung, auf der anderen Seite aber eine profunde Kenntnis der Verhältnisse, denen die Buttlarsche Rotte entstammte. Seine eigene pietistische Grundhaltung machte es ihm möglich, besonders auch innerhalb der radikal-pietistischen Bewegung viel feiner zu differenzieren. So sieht er in der Buttlarschen Rotte lediglich die fratzenhafte Verzerrung des Separatismus, welcher an sich jedoch nicht zu verurteilen ist, im Gegenteil. Nach der Auffassung Martin Schmidts hört man hier „vernehmlich den Nachklang von Gottfried Arnold: Die Sekten

⁷⁵ Als Illustration der Verhältnisse, als Keller hier Dekan war, mag das folgende Goebel-Zitat aus dem Jahr 1852 dienen: „Merkwürdig ist (...), daß – im vorigen Jahre – gerade im Usingenschen der Separatismus, jedoch nunmehr in altlutherischer Form, wieder aufgebrochen ist. Auch anderswo im Nassauischen sind von jenen früheren Zeiten her ‚Stille im Lande‘ vorhanden, welche sich nun zum Theil an diesen neuen Separatismus anschließen.“ *Goebel*, wie A. 1, 788 A. 1.

⁷⁶ Keller, aaO., 126.

⁷⁷ AaO., 129 f.

⁷⁸ AaO., 133 f.

haben weithin recht, sie sind die Unterdrückten, die sich nur mühsam äußern können.“⁷⁹ – Die Goebelsche Darstellung zeichnet sich im Vergleich mit den vorhin besprochenen auch dadurch aus, daß sie sich auf eine breite Basis von untersuchtem Archivmaterial stützen kann⁸⁰ und daß sie die Reflexionen auf die Vorgänge in der Buttlarschen Rotte in Zeugnissen von Zeitgenossen – wie etwa Gichtel oder Dippel – kennt.

Zum ersten Mal in einer Gesamtdarstellung wird hier auch auf Eva von Buttlars Altonaer Aufenthalt hingewiesen und ihr Lebensende mit „nach 1717“⁸¹ datiert.

C. W. H. Hochhuths Buch über *Heinrich Horche und die philadelphischen Gemeinden in Hessen*⁸² ist nach Goebel die zweite – und soviel ich sehe – auch schon die letzte umfangreichere Quellenstudie, die unser Wissen von der Buttlarschen Rotte erweitert hat. Wohl haben in unserem Jahrhundert Victor Pleß⁸³ und Heinz Renkewitz⁸⁴ mit ihren Arbeiten ein klareres Bild vom Wittgensteinischen Separatismus entworfen, Rüdiger Mack⁸⁵ und Rudolf Dellsperger⁸⁶ haben in fundierten Einzelstudien neue Aspekte zur religiösen Situation in Hessen um 1700 beigetragen, die Erforschung der Buttlarschen Rotte im engeren Sinn aber hat in den letzten hundert Jahren nur bescheidene Fortschritte gemacht.

Hochhuth, der mit dieser Arbeit an seine *Geschichte und Entwicklung der philadelphischen Gemeinden*⁸⁷ anknüpfen kann, beschreibt anschaulich und gestützt auf urkundliche Materialien die Entstehung der philadelphischen Sozietäten in Eschwege, Allendorf und Wanfried.⁸⁸ Im Unterschied zu früheren Veröffentlichungen datiert Hochhuth den Anfang der Buttlarschen Gesellschaft statt auf den 2. 1. 1702 bereits in das Jahr 1700.⁸⁹ Schon am 14. August 1700 habe der „Magistrat der Stadt [Allendorf] die nächtlichen Zusammenkünfte bei Geld- und Gefängnißstrafe [untersagt]“.⁹⁰ Hochhuth charakterisiert die Gesellschaft der Mutter Eva als die radikalste unter den philadelphischen Sozietäten. Diese Philadelphier zeichneten sich dadurch

⁷⁹ M. Schmidt, Epochen der Pietismusforschung, in: Der Pietismus als theologische Erscheinung, Gesammelte Studien zur Geschichte des Pietismus, Bd. 2 (AGP 20), Göttingen 1984, 43.

⁸⁰ Vgl. Goebel, wie A. 1, 736f. A. 1; 778f. A. 1.

⁸¹ AaO., 797.

⁸² Wie A. 9.

⁸³ V. Pleß, Die Separatisten und Inspirierten im Wittgensteiner Land und Zinzendorf's Tätigkeit unter ihnen im Jahre 1730, Lic.-Diss. Münster 1921.

⁸⁴ Renkewitz, wie A. 1.

⁸⁵ R. Mack, Libertinärer Pietismus. Die Wanderungen der Pfarrerswitwe Wetzel, JHKG 29 (1978), 81–107 (wieder abgedruckt in: Mack: Pietismus und Frühaufklärung, Gießen 1984, 209–238).

⁸⁶ R. Dellsperger, Samuel Königs „Weg des Friedens“ (1699–1711), JGP 9 (1983), 152–179.

⁸⁷ ZHTh 29 (1865), 171–299.

⁸⁸ Für die philadelphische Gemeinde der Frau Gebhard läßt sich nach Hochhuth kein fester Haftpunkt ausmachen; vgl. Hochhuth, wie A. 9, 118.

⁸⁹ AaO., 150.

⁹⁰ Ebenda.

aus, daß sie, ausgehend von Ansichten Horches, „der Kirchenlehre entgegen-traten und [im Unterschied zu Horche] völlige Feindschaft gegen die Kirche zeigten“.⁹¹ – Hochhuths Darstellung hat wesentlich dazu beigetragen, die Verwurzelung der Buttlarschen Rotte in der radikal-pietistischen Bewegung aufzuzeigen. Leider konnten die in jüngerer Zeit entstandenen Dissertationen von Friedrich Klingender⁹² und Norbert Fehrer⁹³ hierzu keine neuen Aspekte hinzuzufügen.

Albrecht Ritschl, dessen Behandlung der Buttlarschen Rotte auf Barthold, Goebel und Hochhuth fußt, überrascht dadurch, daß er, der dem Pietismus ja „mit ausgesprochener Ablehnung gegenüber[stand]“⁹⁴, das anfangs von mir skizzierte allgemeine Rezeptionsschema durchbricht. Er verzichtet darauf, die „Einzelheiten dieser scheußlichen Geschichten“ zu beschreiben, weil sie seiner Meinung nach „in ein vom Pietismus gänzlich verschiedenes Gebiet gehören, auch nicht in diesem ihren Anlaß haben, sondern in der theosophischen Mythologie Weigel's und der unerschöpflichen Wollust der für immer in der Geschichte gebrandmarkten Frau“.⁹⁵ Ritschl ist damit – wenn ich richtig sehe – der erste, der einen Traditionszusammenhang gesehen hat zwischen Weigel und seiner Lehre von der himmlischen Eva und dem Selbstverständnis der Eva von Buttlar. Das ist umso bemerkenswerter, als Valentin Weigel bei Ritschl für die Entwicklung des Pietismus auf deutschem Boden nicht namhaft gemacht wird.⁹⁶ Der Ritschlschen Spur müßte man bei einer umfassenderen Erforschung der Buttlarschen Rotte noch genauer nachgehen.

Bevor wir nun das 19. Jahrhundert verlassen und die wenigen neu entdeckten Fakten zu Eva von Buttlar und ihrer Gesellschaft in den Blick nehmen, soll noch eine Schrift ihrer Kuriosität halber genannt sein. Ihr Titel lautet: *Eva von Buttlar die Messaline und Muckerin als Prototyp der „Seelenbräute“*. Ein Beitrag zur Kenntniss der Mysterien des Pietismus. Nach authentischen Quellen für's Volk erzählt von Ludwig Christiany.⁹⁷ Hinter diesem Titel verbirgt sich nichts weiter als eine reißerisch aufbereitete Kurzfassung des Aufsatzes von Keller, eine Schlafzimmerlektüre für Kleinbürger gewissermaßen, die in Eva von Buttlar ein „imponierendes Weib“, sieht, das es verstanden hat, seine Umgebung „mit einem romantischen Zauber zu umgeben, der auch einem Gelehrten, wie Vergenius, Eigenwillen und Besinnung raubte.“⁹⁸

Die neueren Daten und Fakten sind folgende: In der Neuen Deutschen

⁹¹ AaO., 151.

⁹² F. Klingender, *Der Pietismus in Hessen-Kassel*, Lic.-Diss. theol., Göttingen 1920.

⁹³ S. o. A. 38.

⁹⁴ M. Schmidt, wie A. 79, 49.

⁹⁵ Albrecht Ritschl, *Geschichte des Pietismus*, Bd. 1, Bonn 1880, 417–427, hier 427.

⁹⁶ Vgl. Schmidt, wie A. 79, 51.

⁹⁷ Stuttgart 1870.

⁹⁸ AaO., 41.

Biographie erscheint 1957 zum ersten Mal das Sterbedatum der Mutter Eva: Sie starb in Altona am 27. April 1721.⁹⁹

In zwei Beiträgen der Zeitschrift *Genealogie* beschäftigte sich Karl Egbert Schultze 1962/63 mit der Buttlarschen Rotte. Im ersten Artikel fördert er eine Reihe interessanter biographischer Daten über die wichtigsten Mitglieder der Rotte zutage.¹⁰⁰ Der zweite Beitrag berichtet von der Taufe von Evas Sohn Johann Georg Gottfried Appenfeller, dem späteren Bürgermeister der Stadt Kiel! Obwohl das Kind dreizehn Monate nach dem Tod ihres Mannes geboren wurde, „bezeugt die Mutter auff ihr Gewissen vor Gott, v. allen Anwesenden, dass niemand Vater Zum Kinde, alss der“.¹⁰¹

Eduard Becker und Eberhard Bauer haben einige Quellen (neu) zugänglich gemacht. – Becker veröffentlichte (vermutlich 1905) *Eine Handschrift zur Geschichte der buttlarschen Rotte*, die mehrere Teile der oben erwähnten *Ausführlichen Beschreibung des Neuen Unfugs* – u. a. auch den Schluß der bekannten Reisebeschreibung – enthält.¹⁰² Seine Veröffentlichung zeichnet sich durch einen textkritischen Vergleich der verschiedenen Versionen aus.

Auch Bauers Artikel *Die Buttlarsche Rotte in Saßmannshausen*¹⁰³ von 1974 enthält einen Auszug aus dem Reisebericht. Wertvoller jedoch als diese Wiederveröffentlichung ist der Abdruck eines Briefes der Eva von Buttlar an ihre Mutter. Was Bauer nicht wußte, ist, daß dieser Brief bereits vollständig von Thomasius¹⁰⁴ wiedergegeben wurde, dort aber als ein Brief Winters an die Mutter Eva aufgefaßt ist. Diese falsche Kennzeichnung hatte z. B. bei Keller und bei der von Keller abhängigen Literatur zu einem verzerrten Bild Winters und der Frühphase der Buttlarschen Gesellschaft geführt.¹⁰⁵ – In zwei weiteren Veröffentlichungen hat Bauer bisher unveröffentlichte Quellen zugänglich gemacht. Zum einen handelt es sich hier um die bereits oben zitierte *Stellungnahme August Hermann Franckes zur Buttlarschen Rotte*¹⁰⁶, zum anderen um *Zeitgenössische Berichte zum Prozeß der Buttlarschen Rotte in Laaspe (1705)*.¹⁰⁷ Die in der *Ausführlichen Beschreibung* nur unvollständig wiedergegebenen ‚Lehrpunkte‘ Reuters werden hier zum ersten Mal vollständig mitgeteilt.¹⁰⁸ Ferner findet man hier einen Brief Vergenius’ aus dem Jahr 1705 und aus dem gleichen Jahr ein Schreiben des Laubacher Sekretärs

⁹⁹ H. Laag, Eva von Buttlar, NDB 3 (1957), 80.

¹⁰⁰ K. E. Schultze, Die Buttlar'sche Rotte – ein genealogisches Problem, *Genealogie* 11/12 (1962/63), 312–321.

¹⁰¹ K. E. Schultze, Der „Messias“ der Buttlar'schen Rotte – ein medizinisches Wunderkind?, aaO., 481 f., hier 481: Auszug aus dem Taufbuch Hamburg-St. Pauli, 1678–1716, Sp. 597–599; vgl. o. A. 67. – Von Schultze erschienen auch zwei informative Artikel im Schleswig-Holsteinischen Biographischen Lexikon, Bd. 1 (1970): Appenfeller, 49; Buttlar, 97 f.

¹⁰² S. o. A. 1.

¹⁰³ Wie A. 1.

¹⁰⁴ Thomasius, wie A. 5, 249–257; auszugsweise auch bei Goebel, wie A. 1, 788 f. A. 2.

¹⁰⁵ Vgl. Keller, aaO., 79 f.; Mack: Libertinärer Pietismus, 94.

¹⁰⁶ S. o. A. 21.

¹⁰⁷ Jb. f. West. KG, 71, 1978, 167–192.

¹⁰⁸ Vgl. o. A. 23.

G. H. Breithaupt.¹⁰⁹ Auch dieser Veröffentlichung ist Evas Brief an ihre Mutter beigegeben.¹¹⁰

Zum Abschluß dieses zweiten Teils sei noch auf zwei zusammenfassende Gesamtdarstellungen aus der jüngeren Zeit hingewiesen. Es handelt sich um den entsprechenden Abschnitt in Chauncey David Ensigns Monographie *Radical German Pietism (c. 1675–c. 1760)* – der einzigen Gesamtdarstellung des radikalen Pietismus – aus dem Jahr 1955¹¹¹ und um Klaus Breuers Artikel in der *Theologischen Realenzyklopädie* von 1981.¹¹² Ensign lehnt sich in seiner Beschreibung sowohl inhaltlich wie formal eng an die Goebelsche Darstellung an, indem er die Buttlarsche Rotte ihren besonderen Platz im radikal-pietistischen „milieu“ zuweist: „Like a degenerate parasite growing on a beautiful flower, the Buttlarsche Rotte is a part of the total milieu.“¹¹³

Breuer hat in seinem Beitrag die neuesten Forschungsergebnisse berücksichtigt und bietet einen guten Überblick über die Geschichte Eva von Buttlars. M. E. wären jedoch folgende Ergänzungen und Veränderungen vorzunehmen: Die Verbindung der Mutter Eva zu Gottfried Vockerodt müßte Erwähnung finden.¹¹⁴ Eva von Buttlars Erweckung durch Horche fand mit größter Wahrscheinlichkeit nicht schon 1697 sondern erst 1698 statt.¹¹⁵ Breuer übernimmt das Datum 2. 1. 1702 für den Tag der Gründung der Buttlarschen Sozietät. Bessere Gründe sprechen aber für eine Frühdatierung in das Jahr 1700, wie sie Hochhuth¹¹⁶ vorgenommen hat. Überhaupt ist zu bezweifeln, daß es erst in Allendorf zu der Bildung einer philadelphischen Gemeinschaft um die Mutter Eva gekommen ist. Denn in dem oben erwähnten *Lebenslaufeiner guten Streiterin Jesu Christi* heißt es: „Es kam dieselbe Eva mit verschiedenen ihrer Anhänger in dieser Zeit auch in Hessen nach Allendorf.“¹¹⁷ Danach hat Eva von Buttlar den Sauerteig für die Allendorfer Sozietät schon mitgebracht. – Breuer schreibt, Eva von Buttlar sei bereits in Allendorf zur himmlischen Sophia erklärt worden. Dafür gibt es aber keine Belege. – Daß die Sozietät nicht erst „Gestützt auf das Pietistenedikt des Landgrafen Carl von Hessen-Kassel vom September 1702 (...) ausgewie-

¹⁰⁹ Zu Breithaupt vgl. Renkewitz, aaO., 84.

¹¹⁰ Hingewiesen sei noch auf einen Aufsatz Bauers, der auch die Geschichte der Buttlarschen Rotte kurz streift: Der Separatismus in der Grafschaft Wittgenstein 1700–1725, Jb.f. Westf. KG., 75, 1982, 167–183.

¹¹¹ Wie A. 49.

¹¹² Wie A. 28, 498f. Von den älteren Lexikonartikeln fallen drei schon allein wegen ihres Umfangs aus dem üblichen Rahmen: v. Hefele, Buttlar'sche Rotte, Wetzer und Weltes Kirchenlexikon, 2. Aufl., Bd. 2 (1883), 1620–23; D. Dibelius, Buttlar, RE³ 3 (1897), 602f. Beide Artikel sind v. a. der Kellerschen Darstellung verpflichtet. Den detailliertesten Überblick bieten: M. Goebel/F. Dibelius, Buttlar, RE² (1878), 32–35; hier findet sich auch zum ersten Mal in der Forschungsliteratur der Hinweis auf Vockerodt (s. o. S. 58).

¹¹³ Ensign, 240.

¹¹⁴ Vgl. A. 112.

¹¹⁵ Vgl. Hochhuth, wie A. 9, 156.

¹¹⁶ AaO., 150.

¹¹⁷ Krafft, wie A. 65, 11.

sen“ wurde, sondern schon im Frühjahr die Stadt verlassen hatte, ist u. a. aus einem Brief zu schließen, der bei Thomasius abgedruckt ist und der das Datum 7. Juni 1702 trägt.¹¹⁸ Danach gab es bereits vor diesem Zeitpunkt einen ersten Aufenthalt der Gesellschaft in der Grafschaft Wittgenstein. Ein Teil der Rotte wechselte anschließend nach Usingen. Auch der oben zitierte Brief Petersens vom 9. Juli 1702 ist ein Beleg für den Abzug der Gesellschaft aus Allendorf spätestens im Frühjahr 1702.¹¹⁹

3. Die Buttlarsche Rotte in drei jüngeren Spezialuntersuchungen zur Geschichte des Pietismus

Fritz Tanner beschäftigt sich im Rahmen seiner Untersuchung *Die Ehe im Pietismus*¹²⁰ von 1952 auch mit der Buttlarschen Rotte, obwohl für ihn die Beschäftigung mit diesem Gegenstand „außerhalb unserer unmittelbaren Aufgabe“¹²¹ liegt. Eine Begründung für diese Grenzziehung gibt Tanner nicht an. Er will die Mutter Eva und ihren Anhang nur insoweit berücksichtigt wissen, „als sie die von Böhme in die Trinität und den Glauben eingeführte himmlische Weisheit und Weigels Begriff der himmlischen Eva für ihre schändlichen Zwecke mißbrauchten“.¹²² In der Verdeutlichung dieses Traditionszusammenhangs liegt die Stärke von Tanners Untersuchung. Ihre Schwäche ist es, daß sie durch den von vornherein begrenzten Blickwinkel nähere Erkenntnisse über die in der Buttlarschen Gesellschaft gelebten Beziehungsformen nicht gewinnt. Die in der Rotte vorgenommene Beurteilung der Ehe als „privilegierte Hurerey“¹²³ spielt bei Tanner überhaupt keine Rolle, ebensowenig finden hier Evas beide vor dem Gesetz eingegangenen Ehen Beachtung. – Insgesamt kann man also sagen, daß Tanners im Titel seines Buches angezeigtes Interesse bei der Betrachtung der Buttlarschen Rotte nur oberflächlich zur Anwendung kommt.

*Sexualtheorien im Pietismus*¹²⁴ heißt die medizinische Dissertation von Gottfried Beyreuther aus dem Jahr 1963. Zum Schluß seiner Arbeit kommt der Autor auch auf die Buttlarsche Rotte zu sprechen. Er tut dies – vereinfacht gesagt – indem er sich die skandalösesten Stellen aus Thomasius' Aktenveröffentlichung herausgreift, mit verbindenden Sätzen versieht und aneinanderreihet. Neue Aspekte sind aus dieser Zusammenstellung nicht zu gewinnen.

¹¹⁸ Thomasius, wie A. 5, 218ff.

¹¹⁹ S. o. S. 58; Heinrich Heppe behauptet (leider ohne Quellenangabe), „noch vor Ablauf des Februar“ habe die Gesellschaft Allendorf verlassen gehabt: Kirchengeschichte beider Hessen, Bd. 2, Marburg 1876, 322.

¹²⁰ Zürich 1952, 84–87.

¹²¹ AaO., 84.

¹²² Ebenda.

¹²³ Ausführliche Beschreibung . . . , wie A. 23, 29.

¹²⁴ Diss. med. München 1963 (wieder abgedruckt in: N. L. v. Zinzendorf, Materialien und Dokumente, Reihe 2/XIII, Hildesheim 1975), 511–595.